

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

298 (21.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589665)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rülfringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postzuschlag 75 Pf., bei Selbstabholung nach der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die je nach geladener Zeitspanne oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unvereinbar. Refusangeld 20 Pf.

29. Jahrgang.

Rülfringen, Dienstag den 21. Dezember 1915.

Nr. 298.

Gefechte bei Moikovac

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittags Wschende beschoßen. An der Front neben behäufert Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen. Einem unserer Flugzeugführer griff der Art Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenzufassen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampfe bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.
Balkan-Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, drei Gebirgs- und zwei Feldgeschütze erbeutet worden. Gefekten fanden bei Moikovac weitere, für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht. Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues.
(W. Z. B.) Wien, 19. Dezember. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz:** Stellenweise Gefechtskämpfe.
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Am Nordhange des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelt österreichischer Infanterie abgewiesen.
Südlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein. — Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß und so zu vorübergehendem Einhalten des Feindes bewog, daß höheren Armeen und mit Lufschiffen entgegenstellte und so zu vorübergehendem Einhalten des Feindes bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfing. Es ist überhändlich, daß sich ihm bald die Kriegslinien eine entsprechende scharfe Abgrenzung gefunden haben und im Wiederholungsfall auch weiter finden werden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein englischer Hilfskreuzer angefallen.
(W. Z. B.) Berlin, 19. Dezember. Wie wir der Zeitung Hestia in Athen vom 27. November entnehmen, ist nach einem Telegramm der griechischen Behörden aus Areto an die griechische Regierung bei der Insel Granta, Bezirk Lassithi auf Areto ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von U-Booten verwendet wurde, auf eine Klippe gelaufen. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem englische Kreuzer sich vergeblich bemüht hatten, es flott zu machen.

Aus dem Westen.

Deutsche und französische Berwundete in der Schweiz.
(W. Z. B.) Berlin, 20. Dezember. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die schweizerische Regierung hat den Botenschlag gemacht, daß zunächst je tausend deutsche und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Äden am 15. Januar 1916 nach der Schweiz überführt werden sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unendlich mit dem Vorbehalt angenommen, daß von französischer Seite die Gegenstückzahl nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Überführung nach der Schweiz gewährleistet erscheint. Hierbei, sowie über die Durchführung der Verhaftung, insbesondere die Namen der davon betroffenen deutschen Kriegsgefangenen, bleibt einer weiteren Verfügung vorbehalten.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 19. Dezember. Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag. Einige Unternehmungen der Artillerie im Laufe der Nacht. Im Artois Kampf mit Aufstrebendes bei Rocourt. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben bei Clairville südlich von Arras. Zwei Bomben und eine Mine in der Gegend von Chaulnes beschoss unsere Artillerie wirksam eine Ansammlung von Wagen des Feindes.
(W. Z. B.) Paris, 19. Dezember. Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend. Zwischen Soame und Die behagliche Beschichtung der deutschen Gräben in der Gegend von Arras. Eine unterer Batterie. Allen überholte eine feindliche Patrouille in einer Krümmung der Düne und nahm einige Mann von ihr gefangen. Zwischen Soissons und Reims zeigte sich unsere Artillerie tätig, besonders in der Gegend von Beaulne, wo eine Batterie zum Schwenken brachten und die Artillerie des Gegners beschädigten. In der Champagne gegenfronten wir einen Zug von Arbeitstruppen bei der Chauillon-Farm. Wirflame Beschichtung der feindlichen Werke in der Gegend von Apremont und St. Mihiel.
Orientarmee. Es ist nichts zu melden. Kein Feind hat die griechische Grenze überschritten. Die Anlegung des verhassten Rogers bei Saloniki dauert fort. Dardanellenkorps. Ihr Punkt des 17. Dezember kein wichtiges Ereignis.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 19. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht vom Sonnabend. Im Abschnitt von Mias endeten alle Kämpfe zwischen unseren und feindlichen Aufklärungsteilungen, bei Kagajem, bei Kating (7 Kilometer südwestlich Rogosien) und an der Gasse nach Lutschum mit Erfolgen für uns. Die Deutschen wurden durch unsere Feuer vertrieben, und wir brangen sogar Kollonnie auf der Verfolgung in ihre Stellung ein. Korawitsch von Dinaburg, bei den Dörfern Mitischel und Sarkani (rechts Dinaburg, 10 Kilometer und 16 Kilometer nördlich von Dinaburg) beschoss unsere Artillerie mit Erfolg eine feindliche Infanterie-Kolonnie und zerstörte sie. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Aus Saloniki.

(W. Z. B.) Bern, 19. Dezember. Magrimi dankt dem Mailänder Secolo aus Saloniki, an der Befestigung Salonikis werde wiederholt gearbeitet. Bis jetzt seien mehr als 160 000 Mann gelandet. Gegebenenfalls nehme an der Verteidigung Salonikis auch die Flotte teil. Sehr Kriegsschiffe der Alliierten seien im Hafen anwesend. Die eigenartige Lage der Allie-

Vom Seekrieg.

Keine englischen Seestreitkräfte in Sicht.

(Amtlich.) Berlin, 20. Dezember. (W. Z. B.) Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und überwachten die Handelsflotte in Elbinger. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Bananware aufgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Gesamtergebnis der Verluste der feindlichen Handelsflotten vom Beginn des Krieges bis Ende November 1915.
Zatächlich lesen wir in den Zeitungen von Verlusten feindlicher Handelschiffe, sei es durch U-Boote, Minen oder aus anderer Ursache. Was zu großem Interesse diese Nachrichten auch allgemein verfolgt werden, so können sich doch wohl die wenigsten ein auch nur annähernd richtiges Bild davon machen, welchen Gesamtschaden diese Verluste bisher erzielte, und was er für unsere Feinde, namentlich die Engländer, bedeutet. Anzudeuten dürfte die nachstehende Zusammenstellung von Antezelle sein: Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses Jahres sind, wie uns von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 1 447 628 Tonnen vertrieben worden.
Hiervon entfallen auf Verluste durch U-Boote: 368 Fahrzeuge mit 1 079 402 T. R.-M., durch Minen: 93 Fahrzeuge mit 94 709 T. R.-M., durch sonstige kriegerische Ereignisse verursacht: 73 Fahrzeuge mit 273 517 T. R.-M.
Von den vertriebenen Fahrzeugen gehören 624 mit einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der englischen Handelsflotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9 Prozent der gesamten englischen Handelsflotte. Dieser Verlust ist also mit anderen Worten der englischen Handelsflotte, deren Hauptaufgabe darin besteht, der Industrie, sei es für den Kriegsbedarf, sei es für das tägliche Leben Rohstoffe, und der Bevölkerung Englands Lebensmittel bereitzustellen. Vergleichen wir nun mit sich, welche Mengen an Rohstoffen der englischen Handelsflotte durch den enormen Bedarf an Schiffen für Transportzwecke, Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial nach Frankreich, Griechenland, den Dardanellen, Ägypten, von und nach Indien verloren gehen — der Vorherrscher der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company äußerte in der diesjährigen Generalversammlung, daß allein schon von 60 dieser Gesellschaft gehörenden Schiffen 42 im Dienste der Regierung stünden, so ergibt sich ohne weiteres, daß jede Tonne eines verlorenen Handelsschiffes England empfindlich treffen muß.
Ueber diese Tatsache läßt England die übrige Welt

mehr mit seinen noch so optimistisch gehaltenen Angaben über das eigene Wirtschaftsleben hinweg, noch durch den Hinweis auf die drohende Wirtschaftskrise der Mittelmächte. Vielmehr beweisen die Zwangsmassnahmen, mit denen England durch Voreinhalten von Kohlen und ähnliche Gewaltmittel in rüchichtsloster Weise neutrale Seelife in englische Dienste zu ziehen versucht, wie schwer England unter dem Ausfall der Tonnage leidet. So wurden, um hier nur ein besonders trasses Beispiel anzuführen, das sich auf zuverlässige Angaben stützt, dem Kapitän eines neutralen Dampfers in einem englischen Hafen die Stöhlen zur Weiterfahrt nach Amerika verweigert, sofern er sich nicht verpflichtete, eine Chorter auf mehrere Reisen von einem englischen noch einem französischen Hafen abzuschießen. Ein Versuch des Kapitäns bzw. seines Deckers, wenigstens mit einer Verpflichtung auf nur 1 solcher aufgewandener Reisen davonkommen, mißlang völlig. Eine Verpflichtung auf mindestens 10 Reisen in englischen Diensten und Hinterlegung einer so beträchtlichen Kaution, daß sie den Reeder, wollte er nicht Meeresreisende durch erleiden, auch zwang, der Verpflichtung in vollem Umfang nachzukommen, waren der Preis, um den er Kohlen bekommen sollte. Durch solche Gewaltmaßnahmen ist es den Engländern gelungen, eine bedeutende Anzahl neutraler Schiffe in ihre Dienste zu zwingen.

Warum, wenn nicht um der heimgängigen Tonnage-Anspöckheit mit allen Mitteln abzuwehren, hat England die seit Kriegsbeginn bestehende Maßregel aufgehoben, nach der es den englischen Schiffverretern verboten war, Arbeiten für Schiffe der Handelsflotte in Angriff zu nehmen, vielmehr jede Hand und jede Wippe nur für Zwecke der Kriegsmarine in Tätigkeit gesetzt werden durfte. Eine Folge der ursprünglichen Maßregel war naturgemäß die, daß Handelschiffe, die beschädigt waren oder auf Grund normaler Abnutzung eine Wert aufsuchen mußten, bevor sie eine neue Reise antreten konnten, nutzlos in englischen Häfen lagen, wenn sie nicht den weiten Weg nach Amerika antreten wollten oder konnten, um sich wieder in Stand setzen zu lassen. Jetzt ist jede Einschränkung nach dieser Richtung hin, so sogar in Bezug auf Neubauten von Handelsschiffen, gefallen.

Die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote nimmt, wie aus einer kürzlich veröffentlichten Zusammenstellung über die Schiffverluste der Entente im Mittelmeer hervorgeht, nicht ab, sondern ändert sich. In dieser Zusammenstellung war der Tonnage-Ausfall pro Monat im Durchschnitt zu 110 000 Tonnage angegeben worden, und zwar nur im Mittelmeer. Wenn es auch nicht gleichgültig ist, wo viele Handelsschiffe verloren gehen — der Verlust mittelbar vor den englischen Häfen, wird England auch heute noch aus den verschiedensten Gründen materiel, wie ideell am schwersten treffen —, so ist jeder neue Ausfall an Tonnage durch den Verlust eines Handelsschiffes, wo es auch sei, für England eine Quelle neuer Sorge, und bringt die Mittelmächte ihrem Ziele näher.



ten werde gekennzeichnet durch die tägliche freie Durchfahrt des Personenzuges nach Bulgarien durch das neue Lager der Militärten.

Die Vorhitz der Italiener in Albanien.

(W. Z. B.) Berlin, 20. Dezember. Eine Pariser Meldung verschiedener Morgenblätter besagt, daß die in Albanien gelandeten angeblich 30 000 Mann italienischer Truppen in das Innere Albanien geschickt wurden. In Erwartung weiterer Verstärkungen sollen sie die Sammlungsbasis für die nach Montenegro und Albanien geschickten Serben bilden, die Befreiung dieser Truppen und der lebhaften Zivilbevölkerung sichern, die Stoßen für eine spätere Angriffsbewegung in Stand setzen und den Aufstand der albanischen Stämme eindämmen.

Griechenland protestiert.

(W. Z. B.) Amsterdam, 20. Dezember. Handelsblatt meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat aufs Neue Urteile, sich über das Austrreten der Entente-Mächte zu betätigen. Die griechischen Schiffe Diria und Pantia Balli der Compagnie Panhellénique, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung von amerikanischen Getreide requiriert worden waren, erhielten zwar, nachdem sie in Major festgehalten worden waren, die Erlaubnis, Kohlen einzunehmen und ihre Reise fortzusetzen, wurden aber am folgenden Tage neuerlich aufgehalten. Gegen diese Verletzung des Völkerrechts und der Handelsfreiheit eines neutralen Staates habe die griechische Regierung energisch protestiert. Die Regierung frägt sich, mit welchem Recht Großmächte den Handel eines kleinen Staates behindern, der bisher nichts anderes als wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente an den Tag gelegt habe.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Zu den Kämpfen bei Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 19. Dezember. Wie der Korrespondent des N. N. aus authentischer Quelle erzählt, gelang es der türkischen Armee, die englische Linie bei Kut-el-Amara zu durchbrechen, so daß ein Teil der Engländer von regulären türkischen Truppen eingeschlossen ist und ein anderer Teil von Kavallerie mit großem Erfolg verfolgt wird.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 19. Dezember. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kut-el-Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie zerstört, während der andere zur Rückkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während des letzten türkischen Angriffes werden auf 1000 Mann geschätzt.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 18. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere schwere Artillerie bedrückt wiederum die Schützengräben und andere Einrichtungen des Feindes bei Kut-el-Amara. Der Feind benutzt Dampfmaschinen. — An der Kaukasusfront keine Ereignisse. — An der Dardanellenfront bei Anafarta zeitweilige Geschützfeuer. Bei Ari Burun schloß der Feind Minen gegen unsere rechten Flügel und eine Anzahl Bomben. Ein Kreuzer, 3 gepanzerter Monitore und die Landgeschütze schossen eine Weile in verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Seddulbahr vernichtete unsere Artillerie am 17. Dez. einen der beiden Schiffe, die Material und Munitionsläden landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landbatterien rückten an dem linken und rechten Flügel vorwärts in die feindlichen Schützengräben an und brachten feindliche Batterien zum Schweigen.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 19. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront entwickelten sich zu unseren Gunsten bei Kut-el-Amara örtliche Kämpfe mit kurzen Unterbrechungen. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — An der Dardanellenfront bei Anafarta und Ari Burun Artillerie- und Bombenkämpfe. Der von unserer Artillerie bei der Ausschüttung des Brand bei Burun in der Nacht zum 18. Dezember verursachte Brand dauerte bis vormittags. Bei Seddulbahr warf der Feind wie üblich eine große Menge von Bomben und Luftminen gegen unsere Schützengräben unseres Frontums und unferes linken Flügels. Unsere Artillerie erwiderte und beschloß erfolgreich die Bombenwerfer- und Torpedowerferstellungen sowie die feindliche Artillerie, die sie zum Schweigen brachte, als diese das Feuer eröffnete und schickte einen Teil der feindlichen Gräben. Ein Kreuzer und ein Monitor schossen wirkungslos in verschiedenen Richtungen gegen unsere Stellungen und zogen sich alsbald zurück.

Der Krieg mit Italien.

Weitere fünf Generale abgesetzt.

Rom, 19. Dezember. Aus dem heutigen italienischen Militärbulletin geht hervor, daß weitere fünf Generale verabschiedet worden sind.

Ein italienischer Generalmajor schwer verwundet und geflohen.

(W. Z. B.) Mailand, 19. Dezember. Nach Corriere della Sera wurde Generalmajor Berardi im Kampf am 15. Dezember durch Granatplitzer schwer verwundet und erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 18. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht: An der Kühlung des Torrenales in das Anicotal gelang es unserer Truppen durch methodisches Vorgehen die Cima della Torre einzunehmen, die den Oberlauf des Anicotalflusses beherrscht und dessen Besitz sichert. Gebern fanden die üblichen Artilleriepositionen längs der ganzen Front statt. Auf den Höhen nordwestlich von Gory schlugen wir Angriffsbewegungen gegen unsere Stellungen bei Cossiga und gegenüber Ronca zurück. Ein feindliches Flugzeug warf fünf Bomben auf Tacino di Sopra im Destratole ohne Schaden anzurichten. Caborna

Die Verlegung des italienischen Senats.

(W. Z. B.) Rom, 20. Dezember. Der Senat hat sich am Sonntag nach einer patriotischen Schlussanrede seines Präsidenten Manfrotti auf unbestimmte Zeit verlegt.

Gefängnis für einen italienischen Militärkritiker.

Lugano, 18. Dezember. (Berl. Tagebl.) Der Militärkritiker der Stampa, Major Junini, der als Mitglied der Militärzensur an der Front steht, war angeklagt, in Privatbriefen an den Herausgeber der Stampa, Senator Proffati, gefährliche Andiskretionen über das Heer gemacht und das Heer verunglimpft zu haben. Das Kriegsgericht in Porto-Cesario verurteilte Junini zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und Kastrierung. Das Urteil scheint bestimmt, in der Stampa und deren Herausgeber Proffati eigentlich Colitti zu treffen, dessen Intimität Proffati ist. Der Prozeß hat in ganz Italien ungeheures Aufsehen erregt. Major Junini war von vornherein des förmlichen Verbrechens schuldig, daß er einen friedlichen Vergleich mit Oesterreich wünschte, Deutschfreund sei und mit einem deutschen Generalstabsoffizier (der in Wirklichkeit ein Kaufmann in Turin war) Familienverehr unterhalte. Seine Briefe von der Front waren unerhörte Weise sein Gymnas auf Codorno und das Heer, sondern enthielten schwere Anklagen, daß die Heeresleitung Fehler auf Fehler begäbe, daß der vom Generalstab vorbereitete Feldzugsplan gescheitert sei, daß die Artillerie nicht viel taue, daß die Intendantur allerlei zu wünschen übrig lasse, daß das Menschenmaterial unnütz in ungeheuren Massen geopfert werde und dergleichen. „All diese „Mormonenschriften“ sagte die Anklageschrift, „sollten dazu dienen, dem Armege immer neue Gegner zu wecken und das Vertrauen des Volkes in das Heer zu untergraben. Gewissermaßen solle ins Gewicht, daß der Angeklagte ein entschiedener Gegner des Prinzipals Oesterreich war und in seinen Briefen meldete, daß auch gewisse Generalsstabsoffiziere ihm den Wunsch nach förmlichem Friedensschluß ausgedrückt hätten. Trotz der für Junini günstigen Angaben mehrerer hoher Offiziere fällte das Gericht das gemeldete Urteil.

Aus den Kolonien.

Das Burenkorps gegen Deutsch-Ostafrika.

Kopenhagen, 18. Dezember. Stenbald veröffentlicht Nachrichten über die Vorbereitungen zu der drillich-südafrikanischen Expedition nach Deutsch-Ostafrika, die jetzt ein entscheidendes Stadium erreicht zu haben scheint. Das Korps wird unter dem Befehl des Generals Smith Dorrien fast ausschließlich aus Buren bestehen. Smith Dorrien zeichnet sich besonders gerode im Burenkriege aus. Die Wiedergeburt der deutschen Kolonie habe offenbar nicht die erwarteten Resultate gehabt.

Die Neutralen.

Zur Ancona-Rote.

Remerk, 19. Dezember. (Zurück Kaufspruch vom Vertr. von W. Z. B.) Associated Press meldet aus Washington: Präsident Wilson und das Kabinett haben über die österreichisch-ungarische Antwort auf die amerikanische Note beraten. Von maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist, wie die neue Note gehalten sein soll, die Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn abgeben werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Bezug abgefaßt werden soll. Man nimmt an, daß die nächste Note nachdrücklicher auf ihren Forderungen stehen wird, als die erste, daß wird sie weitere diplomatische Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen nicht unmöglich machen, falls Oesterreich-Ungarn auf dem Wege derhorren Schritte, den es offenbar einzuschlagen entschlossen ist. Es wurde weiter erklärt, daß die Vereinigten Staaten den Wunsch haben, Oesterreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrechtzuerhalten.

Politische Rundschau.

Rüftmannen, 20. Dezember.

Sächsischer Landtag. Die letzte Sitzung der Zweiten Kammer vor den Weihnachtsferien beschäftigte sich in der Schlussberatung mit den von allen Fraktionen eingebrachten Anträgen zur Ernährungsfrage. Zur Entscheidung standen nicht weniger als 20 Anträge der Gesetzgebungsdeputation, die dort einstimmig angenommen worden sind und in der Hauptsache den von den Fraktionen gestellten Anträgen entsprechen. Sie fordern eine energischeren und den Verhältnissen viel mehr entgegenkommende Verlegung mit Lebensmittel. Außerdem forderte die sozialdemokratische Fraktion in einem besonderen Antrage Höchstkäufe auf alle Fleischwaren und Einföhrung der Fleischkarte. Einen dergleichen Antrag hatte die Deputation abgelehnt. — Der Minister

des Innern erklärte, daß die Regierung den Anträgen der Deputation im wesentlichen zustimme. Von sozialdemokratischer und liberaler Seite wurde abermals scharfe Kritik an den bisherigen Maßnahmen der Reichs- und Staatsregierung geübt, die offenbar mehr Rücksicht auf die Produzenten als auf die Konsumenten genommen hätten. Es gebe viel zu langsam vorwärts; in Sachsen sei überhaupt noch die Erste Kammer ein Hindernis solchen und rücksichtloseren Eingreifens gewesen. Besonders die Fleisch- und Kartoffelfrage habe Anlaß zu scharfer Kritik. Deltig angegriffen wurde auch der Landesfiskus, der auf seiner letzten Sitzung nach der Vollzeit gegen die Kritik lief, statt mit seiner vorzüglichen Organisation der Lebensmittellieferung entgegenzuwirken. Ein nationalliberaler Redner bezeichnete dieses Verhalten als eine „maßlose Dreistigkeit“. Von konservativer Seite wurde jede Schuld der Landwirtschaft bestritten, vielmehr die Landwirte als der leidende Teil hingestellt. Ein sozialdemokratischer Redner betonte gegenüber den Nationalliberalen, daß ihr kritisches Verhalten in öffentlicher Sitzung im Widerspruch stehe mit dem passiven Verhalten in der Deputation, wo sie sich kaum von den Konservativen unterscheiden und auch den oben erwähnten sozialdemokratischen Antrag abgelehnt hätten. Nach fast neunhündiger Dauer der Sitzung und nachdem acht noch eingelebte Redner auf das Wort verzichtet hatten, wurden die Deputationsanträge einstimmig angenommen. Auch der besondere sozialdemokratische Antrag fand bei nur noch schwach belebtem Hause eine Mehrheit.

Eine interessante Statistik. Der Sozialdemokratische Verein und das Gewerkschaftsforum Bremen haben Ende November in der ganzen Stadt eine beschränkte Umfrage veranstaltet, um festzustellen, ob die mittereinstellige Bevölkerung bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen in der Lage ist, sich genügend mit Fleisch, Fett, Kartoffeln und Zuckern zu versorgen. Von 787 befragten Haushaltungen konnten sich 68 mit einer Kopfzahl von 300 Personen überhaupt kein Fleisch kaufen, von den übrigen ergab die Statistik, daß sie für Fleisch eine Mark auf den Kopf und pro Woche ausgeben. Für Butter — Butter, Margarine usw. — kommen auf den Kopf der Familie und pro Woche 80 Pfennige. Von den 787 Haushaltungen verbrauchten 4 keine Milch, bei den übrigen — 742 — Familien kamen auf Milch pro Woche und pro Kopf 28 Pfennige. Weiter wurde festgestellt, daß auf den Kopf ein Kartoffelkonsum von fünf Pfund pro Tag entfällt. Ein Drittel der befragten Familien haben ein Einkommen von weniger als 25 Mk. pro Woche; die Familie zu vier Köpfen gerechnet. Davon geben sich für Milch durchschnittlich 5 Mk. pro Woche, für 288 Haushaltungen, die unter 25 Mk. wöchentliches Einkommen haben, fließen nach Abzug der Ausgaben für Miete, Heizmaterial usw. noch durchschnittlich 12,70 Mk. für Nahrung und Kleidung. Diese Statistik hat traurige lokale Bilder entrollt, denn 81 Haushaltungen hatten ein Einkommen von bloß 15—20 Mk. und 22 Haushaltungen gar nur von 5—15 Mk. wöchentlich.

Ein interessantes Geschändnis. Im Pränktischen Hause findet sich in einem Diebstahl der Organisation überlieferten Artikel die sehr bemerkenswerte Stelle: „Bei uns in Bayern, und besonders in Unterfranken, war es namentlich unter christlicher Bauernschaft, welcher die Förderung der landwirtschaftlichen Organisation keinen Segenswunsch mehr ausprechen hat. Das hat uns im Kriege goldene Früchte getragen.“

Damit ist ja keineswegs etwas Neues gesagt. Wertvoll ist es aber insofern, als das Geschändnis von einer Stelle kommt, die es am besten wissen muß. Doch dem aufrichtigen Schreiber angestrichelt der „goldenen Kriegserträge“ gewisse Bedenken kommen, ist begreiflich. Er gibt ihnen mit den Worten Ausdruck:

„Das Ende des Krieges muß und darf und gerüst finden, denn schweren und harten Kämpfen gehen wir dann entgegen.“

Der Schreiber des Artikels ist, so bemerkt der Feind, Volkstreu, mit dem letzten Satz etwas weiter aus sich herausgegangen, als er vielleicht selbst wollte. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß er die in jeder Zeit oft berührte Frage der künftigen Volkspolitik andeuten wollte. Damit hat er unumwunden recht. Die große Aufgabe des Volkes wird dabei oft der „goldenen Früchte“ gedenken, die für sie selbst goldenster sind. Sie — und vor allem die Arbeiterklasse — wird sich immer wieder erinnern, wie die „goldenen Kriegserträge“ zur Reife gebracht und von dem sie gewirkt wurden. Die große Aufgabe dürfte längst erkannt haben, daß die Macht der Organisation für sie in Zukunft ein noch viel härterer Faktor sein wird, als sie es jemals vor dem Kriege war.

Kommunalwahlen. Bei den Stichwahlen zum Stadtparlament in Tegel bei Bremen wurde neben drei bürgerlichen Kandidaten ein Sozialdemokrat gewählt. Jetzt sitzen dort drei Genossen im städtischen Kollegium.

Franzreich.

Baillant gestorben. Der sozialistische Abgeordnete Baillant ist, 76 Jahre alt, gestorben.

Italien.

Rüftmannen, 20. Dezember.

Befehl in der Leitung des sächsischen Luzeums (Freihein-Marienschule). Frau Direktorin Dr. May wurde durch den Magistrat in Stettin zur sächsischen Direktorin des hiesigen Selenius-Wegener-Luzeums mit Dienstantritt zu Ostern 1916 gewählt. Die Anhalt ist nach dem letzten Jahresbericht mit 26 Klassen und 800 SchülerInnen zurzeit das größte Luzeum in Preußen. — Dadurch erleidet das sächsische Luzeum Rüftmannen einen sehr erheblichen Verlust, den wir im Interesse der jungen Anstalt tief bedauern. Unsere Meinung nach hätten die sächsischen Abperiodisten

und auch die Kuffischtsbehörde alles tun müssen, um eine so
sehndete Kraft, wie Frau Dr. Mag zweifelslos ist, zu halten.

Petroleum - Verkaufsstellen. Diejenigen Verbraucher,
welche mit dem ihnen auf Petroleumarten zugehenden
Monat nicht auskommen, können laut einer besonderen
Bekanntmachung des Kriegsvororgansamtes der Stadt
Münster im Rathaus Jedelluststraße Zimmer Nr. 2,
Zusatzkarten bekommen. Es wird sich empfehlen, recht
zeitigen Gebrauch davon zu machen. In den Verkaufsstellen
des Kriegsvororgansamtes werden ungenügend
dauernd Kartoffeln abgegeben und zwar in der
Höferstraße 43 in Mengen von 5 und 10 Pfund und in der
Peter- und Jodeluststraße zentweise. Der beworbenen
Helflinge wegen empfiehlt es sich für die Familien,
welche Kartoffeln in kleinen Mengen kaufen, ihren Bedarf
rechtzeitig zu holen, da die Zufuhren unregelmäßig sind.

Weihnachtsbesuche an die Kriegsfamilien. Sämtliche
Kriegsfamilien in Münster, die Kriegsunterstützung be-
ziehen und deren Ernährer nicht bei der Kaiserlichen Werk-
stättenfabrik, erhalten von der Stadt Münster auch in
diesem Jahre ein Weihnachtsbesuch. Es erhalten:
1. eine alleinstehende Frau 3 M., 2. eine Frau mit 1 Kinde
3 M., 3. eine Frau mit 2 Kindern 10 M., 4. eine Frau
mit 3 Kindern 12 M., 5. eine Frau mit 4 Kindern 15 M.,
6. eine Frau mit 5 Kindern 17 M., 7. eine Frau mit
6 Kindern 20 M., 8. eine Frau mit 7 Kindern 22 M.,
9. eine Frau mit 8 Kindern 24 M., 10. alleinstehende un-
eheliche und Waisenfinder je 3 M. Besucht werden rund
1800 Familien mit zusammen 20 000 M. Die Auszahlung
des Geldes erfolgt am Dienstag den 21. d. Mts., vor-
mittags 9-12½ Uhr, in Rath's Wirtschaft an der Mit-
telstraße.

Hilfsverein. Von dem im Felde stehenden Reservisten
Schneider I wurden dem Hilfsverein in Anerkennung seiner
erfolgreichen Arbeit auf dem Gebiete der Kriegshilfe vier
Ehrennadeln mit insgesamt 22,40 M. aus dem Felde
überwiesen. Ein ehrenvolles Zeichen dafür, daß selbst in
den vorerwähnten Reihen tapferen Krieger es nicht an
Opfern für die gute Sache fehlt.

Für den Eisernen Frieden stiftete die Arbeiterkassette der
Kaiserlichen Werkstättenfabrik einen goldenen
Nagel für 1000 M. und die Firma Barth & von der
Brelle in Wilhelmshaven einen goldenen Nagel für 700 M. Die
Liefbaufirma Ludwig Lange, Hannover, 200 M., Kriegsvor-
organsamtverein Münster 30 M., Vereingigte
Bürgervereine Münster 300 M., Sozialdemokratische
Stadtorganisation Münster 3 Nagel je 50 M.

157 Weihnachtspakete wurden von dem Magistrat und
den Beamten der Stadt den unter der Fahne stehenden
kaiserlichen Angehörigen und Arbeitern in diesen Tagen
übermittelt.

Weihnachtsgaben. Für die in Kasernen unter-
gebrachten Mannschaften bewilligte die Stadt zur Ausge-
staltung der Weihnachtsgaben insgesamt 1550 M. Das
Geld gelangte an vier verschiedene Truppenteile zur Aus-
zahlung und wurde von diesen äußerst dankbar entgegen-
genommen.

**Privatpakete für Angehörige des deutschen Heeres in der
Türkei und Bulgarien** sind zum 31. Dezember d. J.
beim Zentr.-Depot für Liebesgaben, Berlin W 50, Garten-
bergstraße 29a-e, zur Weiterbeförderung an die Empfänger
angenommen. Die Pakete wollen man als gewöhnliche Pakete
porto- und bestellgeldfrei bei Berlin aufgeben. Die Sendun-
gen sind mit folgenden Aufschriften zu versehen: 1. mit
vollständiger militärischer Adresse des Empfängers, 2. mit
dem Julo durch Vermittlung des Zentr.-Depots für
Liebesgaben, Berlin W 50, Gartenbergstraße 29a-e, 3. mit
Bestimmungsland (Türkei oder Bulgarien). Am übrigen
gelden die für den Privatpaketservice bestehenden Bestim-
mungen. Soweit bisher Pakete an das Militär-Paket-
Depot Leipzig gelangt sind, wird von dort ihre Weiterleitung
veranlaßt.

Auszeichnung. Der Werkarbeiter J. Gruber erhielt
das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Unfall. Aus dem Fenster auf die Straße gestürzt ist am
Sonntag nachmittag das zweijährige Kind des Arbeiters
Odenburg, wohnhaft Bremer Straße 20. Das Kind ist
schwer verletzt.

Sachbeschädigung durch Hunde. In den letzten Tagen
sind mehrere Fälle vorgekommen, daß Personen auf öffent-
licher Straße von Hunden angefallen und ihnen körperlicher
und materieller Schaden zugefügt worden ist. Neben sich

die Beschädigten bei den Tierhaltern bzw. Hundebesitzern,
so werden dieselben durchweg noch mit Grobheiten regiert,
anstatt durch verständige Auseinandersetzung über die Er-
zeugung des Schadens das Unrecht wieder gut zu machen und
sind die Beschädigten dann gezwungen, durch polizeiliche
Anzeige eine Bestrafung des Tierhalters und eine Entschädigung
zu erreichen. Dadurch vermehren sich aber die Unfälle
solcher Unfälle ganz erheblich, was bei genügender Berück-
sichtigung der §§ 833 und 834 des BGB. leicht zu vermei-
den gewesen wäre durch gültige Auseinandersetzung, denn
die genannten §§ befehlen Klipp und Klar, daß jeder Tier-
halter zur Schadensersatzleistung gesetzlich verpflichtet ist.

Gleichheit Nr. 7 ist erschienen und im Bureau ab-
zuholen.

„Eiserner Frieden“
Kriegszeiten: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr
nachmittags, Sonntags 2 bis 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Eisener Friede Nagel kosten 50 Pf.

Wilhelmshaven, 20. Dezember.

Unfall. Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr wurde in
der Koonstraße ein vierjähriger Junge. Sohn eines aus
Kriegszeiten eingezogenen Zollbeamten, von einem Auto-
mobil überfahren. Der kleine Knabe wollte nach Kinder-
art sorglos über die Straße rennen und lief dabei direkt
in das Auto. Der Fahrer stoppte sofort ab und nahm den
Kleinen, dem die Räder über die Beine gegangen waren
und bewußtlos dalag, mit ins städtische Krankenhaus. Hier
konnte er festgestellt werden, daß der Unfall noch sehr
glücklich abgelaufen ist, insofern die Verletzung oder
Knochenverletzung konnte nicht festgestellt werden. Der
Knabe hat Glück gehabt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volks-Theater. Bis zum Freitag den 24. d. Mts
bleibt das Theater geschlossen, und zwar wegen Vorberei-
tung zu dem zeitgemäßen Original-Aufführung Ein deut-
liches Mädchen im Elfsaß, unter Mitwirkung von
Frau Clara Nichols-Rneiel. Schon heute machen wir deu-
auf aufmerksam, daß von dem Stückspiel nur vier Auffüh-
rungen stattfinden können: am ersten Weihnachtstag nach-
mittags und abends und am zweiten Weihnachtstag nach-
mittags und abends. Es dürfte deshalb zu empfehlen sein,
sich früh genug mit Eintrittskarten zu versehen. Das deutsche
Mädchen im Elfsaß ist ein echtes deutsches Weihnachtstück.
Am Heile der Liebe, wie es auch sonst genannt wird. Bewe-
eis dafür sind die Schlüsselsätze des Stückes: Fortan soll nur
Einkauf herrschen und die Liebe im deutschen Elfsaß.

Variété Metropol. Dienstag den 21. Dezem-
ber, nachmittags 4½ Uhr, findet im Variété Metropol,
Wilhelmshavenstraße 35, eine Vorstellung für Ver-
mündete statt bei freiem Eintritt, sowie Verabreichung von
Kaffee, Kuchen, Zigaretten und Zigarretten.

Reidmühle. Einige Einwohner, die mit mehreren
Wohnhäusern der Gemeindevertretung nicht einverstanden
sind, senden uns folgende Bescheid: In der Öffentlichkeit:
-immer leben und leben lassen, so heißt die Devise, doch
scheint die Gemeindevertretung diese nicht zu beherzigen,
sonst würde über Gemeinderatsitzungen mehr T h er-
staltet, oder glauben einige Herren vielmehr, daß die übrigen
nur zur Steuerzahlung da sind? Infolge der Angelegenheit
einer fiktiven Sitzung betreffs Regelung der
Uebnahme eines Weges, welcher doch nur als Richtweg
für Schulfinder in Frage steht, muß man unwillkürlich fra-
gen: Hat die Gemeinde in dieser schweren Zeit wirklich so
viel überflüssige Gelder? Dann wäre doch eine Regelung
von anderen Wegen in erster Linie erforderlich. J. B. der
Reidmüller Schweg, oder richtiger Hindernisse, wie
dieser in einer Versammlung so treffend bezeichnet wurde,
bildet im jetzigen Zustande eine Ungezieher der Ortschaft. Vor
etwa zwei Jahren wurde schon in den Zeitungen darauf
hingewiesen, daß einigen Anwohnern die Zumutung durch
einen großen Sandhaufen gelpert wurde und daß diese im
Rustschiff zur Arbeit mühen, aber trotzdem ist seitens der
Herren Gemeindevorsteher nichts getan, dem Uebel abzu-
helfen. Auch ist der Weg für Schulfinder oft unpassierbar
und müssen diese oft den Schulunterricht veräumen. Des-
halb müssen erst den größten Uebel abgeholfen werden,
ehe die kleineren zur Geltung kommen.

Weths Bauerntheater im Adler.

Altenrausch und Gelweck. Volksstück mit Gesang und
Tanz in fünf Aufzügen von E. Schmid und Hans Reuert.
Der Büchelbauer hat einen etwas ungemühten Sohn.
Sein Gang zum Bildern ist nicht gerade ein ausgeprochen
schlechter Zug in ihm, wird ihm aber zum Verhängnis. Un-
schuldig kommt er ins Zuchthaus, nachdem er kurz vorher
ein armes Mädchen zu heiraten wünscht, das auch einem
herrscholischen Jäger in die Augen faßt. Der Jäger und
Rebenbuhler ist nicht ganz unbedacht an dem Heißruch des
Gerichts über den Büchelbauernsohn. Der alte Büchel-
bauer ist natürlich der übliche Hausvater, der seinen Sohn
das Mädchen nicht heiraten lassen will. Durch verschiedene
verschlungene Pläne hindurch bekommen die beiden Lieb-
enden sich aber zum Schluß doch (was die Hauptfabe ist), nach-
dem die Unschuld des zu Unrecht Verurteilten erwiesen und
der alte Bauer vernünftig geworden ist.

Es handelt sich also um das nicht seltene Motiv von der
verfolgten Unschuld und der triumphierenden Gerechtigkeit,
die aber doch schließlich von der ersteren glückselig übermächtig
wird, nachdem einige Menschen dabei unglücklich geworden
sind. Dem Stück fehlt also das charakteristische Merkmal des
Besonderen. Es stellt an die Darsteller auch keinerlei An-
forderungen, die über den Durchschnitt hinausgehen. Daher
ist es selbstverständlich, wenn das Ensemble Weths spielend
leicht das Stück beherrscht. Die Hauptrollen wurden von
den Herren Schabel, Weth und Berner, sowie der
Damen Stettner, Spöth und Geromiller tadel-
los beherrscht. Das gleiche trifft auf die übrigen mittleren
und kleineren Rollen zu.

Das nahebeide Weihnachtsfest verriet sich in den Läden
der Belandereien, die antworten versehen befrichtigt das
Theater. Follendere Anerkennung verdienen die Solovor-
träge der Herren Kramer und Reiter.

Nus aller Welt.

Eine Krankester wegen Kriegsverbrechen verurteilt.
Das Kriegsgericht in Münster i. Gl. verurteilte gegen
die 51 Jahre alte Kosterster Werta Böhm wegen
Kriegsverbrechen. Der seit Juli in Untersuchungshaft befind-
lichen Kosterster, die 28 Jahre lang in belgischen
und französischen Mätern tätig war, wurde nachgewiesen, daß
sie als Oberin des Klosters Ribbelsheim, das als Quartier
eingedient war, die belgischen Vermundeten absichtlich schlecht
behandelt hat. Unvermündete Franzosen hat sie mit Be-
händen versehen, um sie dadurch der Abführung in die Gefan-
genenschaft zu entziehen. Die Zeugen erzählten eine
ganze Anzahl Fälle, in denen die Anwohner französische
Soldaten bevorzugt hat, dagegen deutsche Vermundete ganz
absichtlich vernachlässigt. Gegenüber dem Antrage des
Staatsanwalts auf 15 Jahre Zuchthaus erkannte das Gericht
auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren nebst 5 Jahren Ehr-
verlust.

Ein Spion erschossen. In Goslar und Wilhelmshaven
wurden diese Tage Pakete mit nachstehendem Inhalt an-
geschlagen: Erschossen wurde der Logner Viktor Binder aus
Obern im Elfsaß. Er hatte sich nach eigenem Geständnis im
Kuffrage des französischen Spionagedienstes in die deutsche
Postanstalt begeben, um Stellung und Transportver-
teilung auszukundtchten. Das Gericht der Stappenfom-
mandantur Wilhelmshaven i. Gl. hat ihn am 7. Dezember
1915 wegen Spionage zum Tode verurteilt. Arme
S. Lu., 13. Dezember 1915. Der Oberbefehlshaber.

**(M. T. V.) Dampferzusammenstoß mit einem englischen
Kreuzer.** Nach einer Meldung der Seegeschäfts-
und Dampfschiffs-Gesellschaft ist der Dampfer Durrina, als er
mit geländischen Lichtern fuhr, auf der Höhe von Malta in der
Nacht vom 14. zum 15. mit einem englischen Kreuzer mit
gleichfalls geländischen Lichtern zusammengefahren. Die Du-
rina ist gesunken. Fahrgäste und Besatzung wurden ge-
rettet. Zwei Seelen sind vermisst.

Ein rätselhafter Schiffsuntergang. Am Freitag kam
im Nordtrier in Amerika plötzlich ein Leichter, von
dem 13 Pferde mit einem Dampfer verladen wurden. Die
Pferde ertranken. Die Polizei stellte eine Untersuchung an.
Das Schiff sank an demselben Anlegeplatz, bei dem kürzlich
ein Schiff mit Jader durch eine Bombe in Brand gesteckt
worden war.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Janitzki. — Verlag von
Paul Dug. — Notationsdruck von Paul Dug & Co. in
Münster.

Hierzu eine Beilage.

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

- Briefbogen und Kuverts
- Rechnungsformulare
- Quittungsformulare
- Wechselformulare
- Geschäftskarten
- Postkarten
- Mitteilungen
- Zirkulare
- Plakate in modernster Ausführung

- Vereinsdruckachen
- Visitenkarten
- Verlobungskarten
- Hochzeitskarten
- Einladungskarten
- Glückwunschkarten
- Trauerkarten
- Trauerbriefe
- Miets- u. Lehrverträge
- An- u. Abmeldescheine

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Zahlstelle Rühringen-Wilhelmshaven.
Dienstag den 21. Dezbr., abends 8.30 Uhr
 im Schweiß, Edu. Böjes- und Schillestr.:
Mitglieder-Verjammlung
 Die Tagesordnung wird in der Verjammlung bekannt gegeben.
 Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Verjammlung, in welcher
 sehr wichtige Angelegenheiten verhandelt und erledigt werden, un-
 bedingt zu besuchen. [5754] Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Oldenburg.
Die Weihnachts-Unterstützung an die Frauen
 unserer eingezogenen Mitglieder
 wird an folgenden Tagen ausgesetzt:
 Montag den 20. Dezember Buchstaben A bis F
 Dienstag den 21. Dezember Buchstaben G bis M
 Mittwoch den 22. Dezember Buchstaben N bis S
 Donnerstag den 23. Dezember Buchstaben T bis Z
 Das Bureau (Ruhwiderstraße 2, II. Etage, Zimmer 9/10) ist geöffnet
 morgens von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
 5751 **Der Vorstand.**

Wilhelm Harms
 Hanjingerstr. 10 Nordenham Hanjingerstr. 10
 5401 empfiehlt für den
Weihnachtsbedarf
 Große Auswahl
 in Spielwaren aller Art,
 Bilder- u. Wärdchenbücher,
 Jugend- und Arbeiter-
 Literatur.
 Für die Schule:
 Sämtliche Schulbücher und
 Schulutensilien.
 ** Zigarren, **
 Zigaretten und Tabak in
 allen Packungen u. Preis-
 lagen, auch in Feldpost-
 packungen.
 Ferner: Weihnachts-
 und Neujahrs-Karten in
 großer Auswahl.
Kiliterpedition des Nordd. Volksblattes

Siebethsburger Heim Siebethsburg, Störtebeker-
 und Edu. Biemlen-Strasse
 Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer
 freundlichen Bechtung. **Paul Dutke.**
 Empfehle meinen

Automobil-Leichenwagen
 zum Transport Verstorbenen von und nach
 außerhalb und zu den Friedhöfen am Ort.
W. Schnäckel, Beerdigungs-Institut,
 Wilhelmshavener Straße 11. - Fernruf 271. [120]

In der Heimat und im Felde
 ist der
Kriegsarten-Atlas
 ein willkommenes Weihnachtsgeheimt.
 Preis Mf. 1,50.
 Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir
 unsern Lesern ein reichhaltiges und vollständiges Karten-
 material. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den
 Vorzug, daß er nicht nur Nebensichtarten der am Kriege
 beteiligten Länder, sondern Spezialarten von Kriegsschauplätzen
 bringt, welche ein genaues Verständnis der Ereignisse
 ermöglichen. — Der Kriegsarten-Atlas wird nicht nur dem
 aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unsern Soldaten
 im Felde sehr willkommen sein. [5999]
Gefühlsstelle des Norddeutschen Volksblattes
 Rühringen, Peterstraße 76.

Alle gewerblichen Betriebe, in denen Süßigkeiten (Zucker-
 macher, Bonbons, Marzipanmassen usw.), Schokolade, auch
 mit Zusatz von Kakao, Mandeln usw. unter Verwen-
 dung von Milch, Sahne, Fett hergestellt werden, haben
 vom 18. Dezember ab einen Abdruck der Verordnung über
Herstellung von Süßigkeiten u. Schokolade
 in ihren Betriebsräumen auszuhängen. [5819]
 Vorrätig bei Ad. Liffmann, Oldenburg i. Gr., Rosenstrasse.

Doornkaat
 feinsten Genever, ganze Fl. 2.10 Mf., halbe Fl. 1.10 Mf.
Kart Siecke, Roonstr. 76.

Nur
1 Mark

beträgt bei
Franz Brück
 die
Durchschnitts-Wochenrate für
Damen- Paletots
 Mäntel
 Kostüme
 Kostümröcke
 Blusen
 Wäsche etc.
Herren- und Knaben
 Paletots
 Ulster
 Anzüge etc.
Kleine Anzahlung!

Besonders preiswerte
Betten in grosser Auswahl
Möbel jeder Art bis zu den
 elegantesten Einrich-
 tungen kulant auf **Kredit**
 Beamten gewähre Vorzugs-Bedingungen.
 Kunden ohne Anzahlung.
FRANZ BRÜCK
 Marktstrasse.

Am 24. Dezbr. (Weihnachtsabend)
 bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume von 1 Uhr nachm. ab
geschlossen.
 Deutsche Nationalbank.
 Oldenburgische Landesbank.
 Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.
 Rühringer Sparkasse. 5822

Einrentung
 und Maschinen
 versandter Glieder, auch Kollage
 älterer Verstauchungen. Sprech-
 stunden Vormittags 9-11 Uhr,
 nachmittags 4-7 Uhr, Sonntags
 nur Vormittags. [5422]
Hr. Anna Dulaud
 Wagenstr. 6. Wagenstr. 6.
Für neue
 Tische, Plaisir- und Beinenabfälle
 sowie auch für alte Pumpen und
 klein? Rohrohre zahlr. hohe Preise
H. Baumann, Rühringen II
 Eingangsstr. 39, Tel. 598.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
 Zahlstelle Braze.
 In der am 12. d. M. stattge-
 fundenen Mitgliederversammlung
 wurde beschloßen, den Angehörigen
 der im Felde stehenden Kollegen
eine Weihnachtsgabe
 von Mf. 1,50 zu überreichen. Ein
 wird denselben ins Haus gebracht.
 Sollte dabei jemand übersehen
 werden, so wird gebeten, ihn
 beim Kollierer zu melden, um
 den Betrag abzugeben. [5813]
 Der Vorstand.
An- u. Abmelde-Formulare
 liefert Paul May & Co.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Wilhelmshaven-Rühringen. 1111
Achtung!! Kollegen!!
 Umhändlerher fällt in
 diesem Monat unsere Ver-
 jammlung aus. [5817]
 Der Vorstand.
B. B.
 Bunter Bürgergarten. 6048
Täglich von 4 Uhr an
Konzert.
 Hierzu ladet ein Natur. Vorkonz.

VARIETY THEATER
ADLER
 Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel Josef Meth
 mit seinem 5484
 bayerischen Baner-Theater,
 20 Oberbahren.
Montag, 20. Dezember
Das vierte Gebot
 Volksstück in 6 Aufzügen
Dienstag, 21. Dezbr.
 Ganghofer-Abend
Der Herrgottshäcker von
Namergau
 Volksstück in 5 Aufzügen.

Verloren in der Kasse: ein
 Kleingeld ein Portemonnaie
 mit Inhalt. Gegen gute Be-
 zeichnung abzug. Götterstraße 5.

Todes-Anzeige.
 In der Nacht vom Sonn-
 abend auf Sonntag ver-
 schied nach langem, mit
 großer Geduld ertragenem
 Leiden unsere einjährl. liebe
 Tochter, Schwester, Enkelin
 und Nichte
Johanna
 im Alter von beinahe neun-
 zehn Jahren.
 Ein hehrer Trauer 5823
Otto Koch und Frau
 geb. Zoolen
 nebst Brüdern u. Geschwern.
 Beerdigung Mittwoch nach-
 mittags 2 1/2 Uhr von Trauer-
 hause, Raffstr. 114, aus.

Nachruf!
 Am Freitag, den 17. Dez.,
 morgens 1/10 Uhr, wurde
 infolge eines Unfalles der
 Zimmermann
Paul Bergmann
 jah aus unserer Mitte ge-
 hen. 5821
 Sehr hilfsbereit und zuver-
 kommen war er allen seinen
 Arbeitskollegen ein lieber
 Freund.
 Ruhe sanft!
 Das Bestattungspersonal der
 Bootshammerstr. 11

Sozialdemokr. Wahlverein.
 Rühringen-Wilhelmshaven
Nachruf!
 Am Freitag, den 17. d. M.,
 verstarb durch Unglücksfall
 unser langjähriger Genosse
Paul Bergmann
 im Alter von 41 Jahren.
 Ob er seinen Ansehen! 5818
Der Vorstand.
 Die Beerdigung wird nach
 bekannt g. geben.

Dankfagung.
 Für die uns beim Heim-
 gange unserer lieben Tochter
 denen ein wertvolle Teilnahme
 unseren herzlichsten Dank.
 5296 **Joh. Boh und Familie.**

Zerriffene Fäden.

Von Franz Reuffötter.

IK. Der Weltkrieg hat alle jene Fäden zerrissen, die zwischen den Völkern in langjähriger Friedensarbeit gewoben waren, und es gewinnt fast den Anschein, als ob es ausgeschlossen sei, sie jemals wieder zu knüpfen. Während an der Front die kämpfenden sich gegenseitig achten, weil sie ein Verständnis haben für ihre Tätigkeit, die der herben Notwendigkeit entspringt, sind in der Heimat göstliche Menschen mit Eifer bemüht, durch Verhegung und Schürung Haß und Erbitterung zu jagen. Fäden wie drüben gefallen sind besonders die sogenannten Intellektuellen darin, die ohnehin schon tief genug schlaffende Müst noch mehr zu vertiefen und zu verbreitern, gerade als ob nie wieder eine Fäden wieder angeknüpft werden, die heute entzweiten Völker mühen wieder friedlich zusammenarbeiten, denn die moderne Menschheit ist nun einmal bei Troste ihres Untergrundes auf dies Zusammenarbeiten angewiesen. Der Internationalismus ist eben keine Sache, die auch anders sein könnte, sie ist vielmehr eine Lebensbedingung für alle Kulturvölker. Die gegenwärtige Kulturzerstückelung bildet eine wirtschaftliche und geistige Arbeitsgemeinschaft, in der kein Glied fehlen darf.

Da ist es denn ein dankenswerter und gleichzeitig sehr interessantes Unternehmen der schwedischen Zeitung Svenska Dagbladet in Stockholm, durch eine Umfrage bei hervorragenden Vertretern der Wissenschaft, Literatur und Kunst festzustellen, wie sie sich die gemeinsame geistige Arbeit nach Beendigung des Krieges denken und wie die Schwierigkeiten, die sich der gemeinsamen Kulturarbeit entgegenstürmen, zu überwinden sind. Eine ganze Reihe englischer, französischer und deutscher Schriftsteller haben geantwortet. Es finden sich darunter solche, die ein weiteres Hand-in-Arbeit für selbstverständlich erklären, andere verhalten sich direkt ablehnend, wieder andere nehmen einen zweifelhafte Standpunkt ein. Zu Ruh und Freude unserer Leser wollen wir einige der bezeichnendsten Antworten hervorheben.

Die englische Schriftstellerin Violet Waget lehnt den intellektuellen Vorstoß gegen Deutschland als kulturfeindlich ab. Sie freut sich, daß sich englische Gelehrte auf die deutsche Wissenschaft stützen, daß in England deutsche Werke vorurteilsfrei betrachtet und daß deutsche Musik in London aufgeführt wird. Sie nennt die Vorkultivierung und Unterdrückung deutscher Geistesarbeit ein unerschütterliches und kindliches Ausmaß gegenwärtiger Schimpferei, das nicht mehr bedeute als die Verwüftung und Straßendränsen raufender Straßenjungen, und sie meint, wenn Europa jetzt friedlicher Müst und seinen früheren Wohlstand in moralischer, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung wiedergewinnen solle, so müsse es sich vielmehr als jemals in wissenschaftlicher, künstlerischer und vor allen Dingen demokratischer Arbeit einigen. Der Professor Murray an der Oxforder Universität ist der Ansicht, daß Deutsche und Engländer

genug Wunden geschlagen hätten und daß sie wie verwundete Krieger noch einer Schlacht froh sein werden, wenn sie sich gegenseitig die Wunden verbinden könnten. Der Londoner Professor Thompson hofft, daß nach dem Kriege Männer aller Nationen ihren ganzen Einfluß ausüben werden, um das Aufhalten des Fortschritts und der Zivilisation durch die bösen Leidenschaften der Eifersucht, des Mißtrauens und des Haßes zu verhindern. Alle die, die fortjahren, diese Leidenschaften zu schämen, mühten als Feinde der Menschheit angesehen werden. Der Professor Emile Durkheim von der Sorbonne in Paris hält ein geistiges Zusammenarbeiten mit den deutschen Gelehrten nach dem Kriege für selbstverständlich, da die Wissenschaft und der Fortschritt die gemeinsame Arbeit aller Nationen voraussetze, befürchtet aber, daß sich das frühere freundschaftliche Vertrauen nicht so bald wieder einstellen werde. Der berühmte französische Romanist Romain Rolland, wohl der beste Kenner Deutschlands, äußert sich dahin, daß die Bande des Geisteslebens zwischen den feindlichen Völkern unbedingt wieder angeknüpft werden mühten, denn durch diese Bande fließe der Strom des Lebens und wer die dauernd zerreißen wolle, begäbe Selbstmord. Hierbei sei bemerkt, daß Rolland auch in anderen Ausprägungen den Gedanken der Geistesinternationalität mit aller Entschiedenheit vertritt. In der Vorrede seines neuesten Buches lesen wir folgende Sätze:

„Man lehrt die Studenten des Evangelium Christi. Das Ziel der ganzen Erziehung, die ihm in der Schule zuteil wird, bildet ein Erlernen der Menschheit als einer großen Familie. Der humanistische Unterricht bringt ihm die Erkenntnis der gemeinsamen Wurzel und des gleichen Stammes unserer Kultur hinter den verschiedenen Nationen. Die Kunst lehrt ihn die tiefen Quellen des Genies der Nationen lieben. Die Wissenschaft drängt ihn den Glauben an die Einheit der Vernunft auf. Die große, weltenerneuernde soziale Bewegung weist ihn darauf hin, wie die organisierte Anstrengung der Arbeiter in gemeinsamer Hoffnung und vereintem Kampf eine Brücke in die Schranken der Nationen reißt. Die erkrankten Völker dieser Erde bezingen die allumfassende Brüderlichkeit in der Freude oder im Schmerz, oder verkörtern mit beidemem Verstand die aus Haß und Unwissenheit entflammenden Vorurteile, diese Leidwand der einzelnen und der Völker.“ In solchen Gedankengängen sei er erzogen und aufgewachsen, er habe sie geistig verwertet und werde sie auch weiter während des blutigen Völkerringens nicht verleugnen.

Demgegenüber klingt es wie eine Kompensationsgabe auch nach dem Kriege, wenn Frederic Maffion, Mitglied der französischen Akademie, schreibt, daß seine familiären Kollegen unter dem Eindruck der deutschen Schändlichkeit jede Verbindung mit den deutschen Barbaren abgebrochen hätten und daß sie fest entschlossen seien, wissenschaftlichen und literarischen Verbindungen nur mit jenen Deutschen wieder aufzunehmen, die auf dem linken Rheinufer wohnen, sobald dies Ufer wieder französisch geworden sei. Der Chemieprofessor Grignard in Nancy hält eine geistige Arbeitsgemeinschaft zwischen Deutschen und Franzosen für viele Jahre für ausgeschlossen und selbst wenn die eiteren öffentlich Abbitte leisten würden, ließe sie sich nicht wieder-

herstellen. Der Pariser Professor Reisch ist jedoch etwas milder, denn er will mit den deutschen Gelehrten nach dem Kriege wieder zusammenarbeiten, wenn sie sich besser und Bessere tun. Dem Professor Sabatier an der Universität in Toulouse scheint es unbedenklich, die geistigen Verbindungen mit Deutschland jemals wieder aufzunehmen. Erst einer späteren Generation, die nach dem Kriege geboren werde, werde dies vielleicht möglich sein. Unter den englischen Gelehrten und Schriftstellern lehnt Wells ein Zusammenarbeiten mit Deutschland ab, weil der Militarismus die deutschen Intellektuellen zu Sklaven gemacht habe. Der Londoner Professor Ramsay ist derselben Meinung, er ist sehr überzeugt, daß alle englischen Gelehrten deutsche Annäherungsversuche entschieden zurückweisen würden. Die Schwierigkeiten seien unüberwindlich und es würden Generationen darüber hinwegsterben, ehe eine Verbindung möglich sei. Der Bibliothekar des englischen Oberhauses Edmund Gosse will schon seit Jahren eine geistige Entfremdung zwischen Deutschland und England beobachtet haben, was sich an der Verdrängung des Volksschauspiels erkläre, und er glaubt, daß diese Kluft durch den Krieg unüberbrückbar geworden sei. Der berühmte Medizinprofessor Charles Richet in Paris erklärt die Deutschen für toll, grausam und unermüdet, doch könnte auch ein Zoller manchmal eine wissenschaftliche Entdeckung machen, die man verwenden könne, ohne sich mit ihrem Urheber weiter einzulassen. Der italienische Professor Ferrero in Turin scheint den Stein der Weisen entdeckt zu haben, denn er behauptet, es sei nicht nötig, daß Gelehrten und Schriftsteller persönlich miteinander verkehren, die Wissenschaft könne auch Fortschritte machen, wenn die Männer der Wissenschaft sich gegenseitig verabschieden und lösten. Übrigens werde der Kampf nach dem Kriege bessere Ergebnisse zeitigen, als der saule Frieden, in dem die europäischen Gelehrten bislang gelebt hätten.

Unter den befragten deutschen und österreichischen Gelehrten, Dichtern und Künstlern herrscht übereinstimmend die Auffassung, daß ein Zusammenarbeiten nach dem Kriege eine Selbstverständlichkeit sei. Manche weisen auf die Schwierigkeiten hin, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, aber alle sind der festen Überzeugung, daß es bei einigermaßen gutem Willen gelingen werde, die alten Verbindungen wieder herzustellen. Bei dieser Verhörmungsarbeit wird den Angehörigen der neutralen Länder: Holland, Schweiz und Skandinavien eine wichtige Aufgabe zugewiesen; sie werden gebeten, schon heute, während noch die Kriegstürme toben, die Berührungspunkte zu betonen und einen Ausgleich der Gegensätze anzubahnen. Auch seitens der feindlichen Völker mühte alles vermieden werden, was geeignet sei, die geistige und moralische Kluft zwischen ihnen zu verbreitern und zu vertiefen. Je mehr in diesem Sinne gewirkt werde, desto eher und desto leichter werde sich die Veröhnung vollziehen.

Von den deutschen Dichtern äußert sich Richard Dehmel, der selbst mit im Felde steht, dahin, daß keinerlei Grund vorliege, den internationalen Zusammenhang der Künste und Wissenschaften dauernd zu unterbrechen. Sein kultureller Grund, denn dieser Zusammenhang ist ein

feuilleton.

Friedemann Bach.

Koman von D. E. Stachvogel.

Die Bogen leuchteten voran, und als Friedrich dem Sol zuschritt, aus dessen offener Tür ihm fröhlich der Regenbogen entgegenwinkte, spielte ein Rästel um seine Lippen. Er trat ein und grüßte die Versammlung.

„Schon lange willkommen, Quanz?“
„Na ja, 's geht!“ brumnte der Alt.

Friedrich lächelte. Er gab einen Wink und jeder begab sich an seinen Platz. Es war eine glänzende und doch trau- liche Gesellschaft. Vom Abendsonnenglanz hatte der König die Erläute verbannt und jeder durfte sich ungestört bewegen. Die Prinzen und Prinzessinnen des Königsboudoirs waren abtrüben vertreten, denn Gefühl für Musik zu haben, war die beste Art, sich dem König in ästhetischen Dingen zu seken. Quanz oder der König irrelten die Fäden. Emanuel Bach das Klavier oder Cello, Graun hatte die erste Violine oder dirigierte das Orchester, Strinberger und Benda führten die zweite Violine und Agricola die Brötche. Solmen und die Altus übernahmen die Solosolungen und um den von einigen anderen Mitgliedern der Oper unterstützt. In wenig Tagen sollte Grauns neue Oper Citta gegeben werden und der König wollte heut davon etwas hören.

Mit einem Blick überleg er den Saal. Alles ordnete sich. Noten und Instrumente wurden zurechtgerückt, endlich trat eine tiefe Stille ein und alles errietete das Feinden des Königs. — Eines Abg die Schloßuhr neun und von der Bache her wühlten die Lampen des Zapfenstreichs.

Durch die gegenüberliegende Tür trat der Offizier, heif und militärisch, den Hut im Arm, die Hand am Degen, überreichte er dem König den Tagesrapport.

Bei der ungenügenden Genauigkeit in allem, was der König tat, bei der strengen Einteilung der Wochentage wie der Tagesstunden, wo jede Stunde ihren eigenen Wert, ihre besondere Bedeutung hatte, entging der Aufmerksamkeit des Königs nichts, und selbst das, was bei ihm wie eine feindliche Militärerei aufgehen mochte, hatte seine Wichtig-

keit, die oft eben nur Friedrich einsehen konnte. Im Tagesrapport, um eins zu erwähnen, mußte auch eine genaue Liste der angekommenen Fremden, ihr Zweck, ihr Stand, die Dauer ihres Aufenthaltes usw. umfassend angegeben sein. Der König hatte viel Feinde, er wußte, wie die anderen Mächte gegen ihn gewonnen waren, wie man Unterhändler und Aufwölter aller Art in seine Nähe schickte, und dies war ein Mittel, die Leute kennen zu lernen, die sich seiner Atmosphäre nahen.

Der König, die Fäden in der Hand, hatte den Bericht kaum in die Hand genommen, als er zusammensack. Dann mit einer Bellemung und Unruhe sich an die Musiker wendend, sagte er: „Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!“
„Mein Vater?“ rief hochlaut Emanuel und sprang vom Stuhl auf. Doch das Unglückliche seines Benehmens innermerkend, trat er verlegen erötend zurück.

„Ja, es ist Sein Vater und der Bruder auch. Sie sind in Seiner Wohnung abgetreten. Na, Er braucht sich Seiner Freude nicht zu schämen. Geh' Er zu ihm, er soll gleich aus Schloß kommen, hört Er? Gleich! Ich muß ihn leben!“ und während Emanuel fortstie, legte Friedrich die Fäden weg und ging unruhig auf und nieder, wie ein Mensch, an den ein großer Augenblick herantritt.

Strinberger und Agricola standen beieinander und ihre glühenden Gesichter verknüpfen die Bewegung, die sie beim Wiedersehen ihres alten Meisters vorempfanden. Die Gesellschaft war wie umgewandelt. Die Musiker flüsterten unruhig vor Erwartung und verhaltenem Enthusiasmus, die Prinzen und Prinzessinnen blinzen erstaunt und fragend nach dem Romanzen.

„Nun, ihr freut euch beide auch wohl recht, daß der Alte kommt?“ fragte der König Agricola und Strinberger.

„Ach gewiß, gar sehr, Majestät!“ riefen beide.
„Ist ein neugierig auf den Friedemann und was aus ihm geworden ist. In Weiskburg versprochen,“ sagte Graun.

„Wohin? Er hat sich nicht auf so Grobes. Der Friedemann ist treuherzig, er hat mir leid; es soll ein guter Organist sein.“ — Der König schritt innernd auf und ab, alles war wieder still.

„Graun, wir müssen ihm auch aus dem „Citta“ was zum besten geben, sonst denkt er, wir können gar nichts. Das erzegt im dritten Akt, hört Er?“

„Ja, Majestät!“

Graun legte still die Noten auf und instruierte das Orchester.

Da rauhnten die Flügelhäute auf und alles wendete sich nach dem Eingange. Emanuel Bach führte freudstrotzend seinen Vater an der Hand herein. Friedemann folgte bloß und etwas angegriffen. Das Auge des greisen Musikers begegnete dem Blick des Königs. Sebastian verneigte sich.

Friedrich ging hastig auf ihn zu und reichte ihm die Hand. „Nun, ist Er schlecht, daß Er so lange auf sich warten läßt! Weh Er denn gar nicht, wie viel Freunde und Arbeiter Er hier hat?“

„Majestät, daß ich nicht eher kam, war gewiß nicht meine Schuld.“

„Ja, ja, meine war's, ich hätte Ihm eher die Entzonen auf den Hals schicken sollen!“ Sebastian lächelte.

„Nicht doch, Majestät. Der liebe Gott war auch ein wenig schuld, der hat mir so mancherlei geschickt, daß ich nicht weg konnte.“

„Ach, ja, ich weiß. — Das ist also der Friedemann.“

„Ja, Majestät!“

Friedemann trat schüchtern vor und verbeugte sich. „Er hat Unglück gehabt? Nun, Treiben ist nicht die Welt. Bedenk' Er auch, daß der Schmerz den Künstler wie den Menschen erit reif macht. — Er wird uns doch auch was von Seiner Schicklichkeit leben lassen?“

„So viel ich vermag, Majestät.“

„Nun, Meister Sebastian, wenn Er von der Reize nicht allzuweit erwidert ist, möcht' ich Ihm gleich die neuen Silbermannischen Bionofortes seigen und wohl wissen, wie Er sie findet.“

„Zu Wehl, Majestät. In Seiner Kunst darf man immer müde sein.“

„Das ist prächtig! Zeh' Er, ich habe mich auf Ihn auch schon gar so lange gefreut und Er ist nicht gekommen. Jetzt soll Er dafür auch herbeikommen!“ und Friedrich nahm Sebastian am Arm und der Hof, die Kapellisten, der ganze glänzende Zug folgte den Vorausreitenden, dem größten Künstler und dem größten König.

(Fortsetzung folgt.)

ORIGINAL SINGER



Die beste Weihnachtsgabe

Moderne Familien-Suß-Maschine

80

*Altenzermzlin Courantlin
Rappachmännlein (außer für Schützen) Hofmannlob*

Verpachtung.
Herrn Wirtin Hink in Carol läßt
Mittwoch, den 22. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
in Hermanns Gastwirtschaft am
Banter Marktloß folgende pacht-
frei genehmigte
Weideländereien
nämlich:

1. Parzelle 1373/40, belegen östlich an der Werfstraße, groß 1,9984 ha oder 6,30 Grafen,
2. Parzelle zwischen Otto-Reent-Strasse und Obbeogestraße, nördlich der Bremer-Strasse, groß circa 2 1/2 Grafen,
3. Stellstück zwischen Goethe-, Zeffingstraße und Reber-Weg, groß circa 1/4 Grafen,
4. Parzelle zwischen Zeffingstraße und Banter Friedhof, östlich der Werfstraße, groß circa 4 Grafen,
5. Parzelle 38, belegen beim Banter Arnenarbeitshaus, östlich am Banter Weg, groß 6,87 Grafen,

auf 5 Jahre, vom 1. Mai 1916 an öffentlich meistbietend verpachtet. [5792]
Mittwoch, 17. Dezember 1915.
H. Gerdes,
amtl. Kantonator.

Ganze und halbe Weinflaschen und Literflaschen
zu kaufen gesucht. [5805]
Wilh. Stehr
Veternstraße 10 und Städtisches Lagerhaus am Kanal.

Marzipan-Kartoffeln
1/4 Pfund 40 Pf.
Marzipan-Figuren
2 Stück 15 Pf.
Marzipan
1/4 Pfund 36 Pf.
Hennings 5615
Brot-Fillialen.

Einswarden - Blegen - Whieswarden.
In dieser ersten Zeit ist es die heiligste Pflicht für unsere Leser, den Leserkreis zu erweitern. Für pünktliche Zustellung bürgt
Die Filial - Expedition.



Zu Weihnachten sollte jeder Rüstinger einen Nagel für den „Eisernen Friesen“ stiften!

Nagelzeit am Denkmal: [5455]
Mittwochs und Sonntags von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends - Sonntags von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathans).
Zimmer 7. Fernnr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
34 Arbeiter, 2 Klempner,	1 Arbeiter-Verbandsmitglied,
4 Schaffnerinnen,	1 Waisenkinderschwärmerin,
7 Frauen für leichte Arbeit,	2 Waisenkindererzieherinnen,
70 Frauen zum Strampfleiden,	2 Bedienerinnen,
11 Dienstmädchen, 9 Waisfrauen,	7 Kaufmänninnen nach der Schulz.

Wohnungs-Nachbot	Gefuche
1 5 zimmerige Wohnung,	31 3-7 zimmerige Wohnungen,
21 möbl. Zimmer aller Art,	9 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
5 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	7 leere Zimmer

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Bekanntmachung
betreffend den
Ankauf von Altgummi.

Mit dem Ankauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 3. September 1915 V. I. 1612 S. 15. R. N. U. zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. Nr. V. I. 663/6. 15. R. N. U. ist von der Inspektion des Kraftfahrzeugens in den Provinzen Hannover und Westfalen, im Großherzogtum Oldenburg, sowie in den freien Städten Hamburg und Bremen die Firma
Gebr. Salomon, Hannover, Obstr. 3,
beauftragt worden.

Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi, und zwar von:
alten Autoreifen mit Rieten oder ohne solche, Luftschläuchen, dunkel, schwimmend gleichgültig, ob rot im Saugen oder schwarz im Schwimmen
Gummiabfällen, schwimmend

werden aufgefordert, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer Angabe von Art und Menge zum Kauf anzubieten. Ebenso haben alle Personen usw., welche solchen Altgummi in Verwahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangsbekanntmachung verpackt, vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgelaufenen Altgummibestände erfolgt in bar durch die Firma Gebr. Salomon, Hannover, Obstr. 3, nach Empfang und Nichtbefund am Bestimmungsorte.

Für Kraftwagenbesitzer, welche noch zugelassene Wagen haben, wird nur das zur Reparatur der eigenen Vereifung nötige alte Schlauchmaterial bestellt und zwar für jeden zugelassenen Wagen 2 kg. Der anderweitige Verkauf von demselben in Frage kommendem Altmaterial ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Wilhelmshaven, den 17. Dez. 1915. [5810]
Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Das Kriegsversorgungsamt der Stadt Rüstingen macht darauf aufmerksam, daß wiederum ein Vollen **Fritzleum** zur Abgabe an die Rüstinger Verbraucher, welche mit dem, ihnen auf Verlebensartem zugehörigen Consumum nicht auskommen, zur Verfügung steht. Zulassungen werden im Rathaus Zehnthofstr. Zimmer Nr. 2, ausgegeben.

Rüstingen, den 20. Dezember 1915. [5821]
Stadtmagistrat (Kriegsversorgungsamt).
Dr. Luken.

Gut und billig kaufen Sie

Herzige Betten, 1 1/2 Stk., Stuhl 16,60 bis 80 RM.
Herzige Betten, 1 1/2 Stk., Stuhl 20,00 bis 110 RM.
Herzige Betten, 2 Stk., Stuhl 31,0 bis 150 RM.
Eingelie Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen
Eisenbetten, Ständerbetten, Tippen- u. Matrassen.
Besten-Reinigung.

Ed. Gosh Hof., Bettenzentrale
Güterstraße 56. Telefon 788. 3399

Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen
anrußungen. [5820]
Vorrätig bei Ad. Littmann, Oldenburg i. Gr., Rosenstrasse.

Jeder sein eigener Drucker

Wer kauft:
Praktischen Vervielfältigungsapparat für Typendruck (für Zirkulare, Offerten, Formulare).
Vorführung kostenlos.
Interessenten belieben ihre Adresse unter N. V. 4705 a. d. Exp. d. Bl. einzusenden.

10 Stunden Licht 6 Pfg.! Denzin-Merzen das billigste Licht der Gegenwart für Haus, Bier, Kaffee- und Glühbirnen, reich haltbar, geruch- und geruchlos, Stk. 1,25 1,50 und 1,80 Stk. Erhöhter Preig 45 Pfg. Bei Bestimmung des Betrages 25 Pfg. Vorz. Radmaße 25 Pfg. mehr. [5816]
Dr. Meuschow, Zehnthof, Corneliastraße 96.

Volks-Theater
Kreuzstraße.
Bis Freitag den 24. Dez. geschlossen.
Sonntags den 25. Dez. um 1. Male!
Unter Mitwirkung von Frau Clara Wierlich-Beisler [5795]

Ein deutsches Mädchen im Glah.
Zeitgemäßes Orig.-Lustspiel
Stückm. 4 Akte:
Ein deutsches Mädchen im Glah.
Sonntag den 26. Dez., nachm. und abends:
Ein deutsches Mädchen im Glah.
Weitere Biele Vorführungen finden nicht statt.

ESPE-Vertrieb
Berlin W, Potsdamerstr. 75.
Filiale Bremen, Langenstr. 19.

Vorwärts-1
Mark.
Bibliothek
vorrätig bei
G. Buddenberg
Buchhandlung
Rüstingen, Peterstr. 86.

Vollstücken, Rüstingen
Medienstraße, Himmstraße.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie
Loose 5566
zu der am 11. Januar beginnenden Lotterie
1/4 1/4 1/4 1/4
40 20 10 5 M
Schwitters
Königl. Preuss. Lotterie
Einnahmer, Rüstingen,
Wilhelmshaven, Str. 55.

Gesucht
für Donnerstags ein [5631]
Mann für Botengänge.
Wilh. Niemann, Obstr. 35.

Schreiberlehrling
mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift gesucht. mit Schriftliche Bedingungen mit 3-ugni-attestieren versehen. [5825]
Wirt. Bitter, Marktstr. 63, I.

Pfeffernüsse
1/4 Pfund 90 Pf.
Spakula'ius
1/4 Pfund 30 Pf.
Printen
1/4 Pfund 32 Pf.
Tannenbaumkeks
1/4 Pfund 25 Pf.
usw. usw.
Hennings 5814
Brot-Fillialen.